

## Pilotprojekte

Seit 2009 sind sehr unterschiedliche Pilotprojekte der öffentlichen Beleuchtung geplant, projektiert oder bereits in Ausführung.

Drei Beispiele:

- › In der südlichen Altstadt geht es um den Umgang im historisch wertvollen Kontext des Weltkulturerbes. Sollen Gebäude angeleuchtet werden? Und wenn ja, welche? Können die bestehenden historisierenden Ausleger in den Gassen umgerüstet werden?
- › Im Rahmen der Unterhaltsarbeiten am «Dohlengässlein», der wichtigen Treppe von der Altstadt zur Universität, werden verschiedene Leuchtmittel getestet. Diese sollen nachher bei den charakteristischen Treppen angewandt werden.
- › Die beiden grossen und bedeutenden Plätze, der Marktplatz/Bohl und der Bahnhofplatz sind in Neuplanung. Dabei spielt die Wirkung in der Nacht bei diesen stark begangenen Räumen eine wichtige Rolle. Die Prinzipien des Lichtkonzepts werden konsequent angewendet.



Weitere Projekte sind bereits geplant, neue werden folgen. Vor allem bei ohnehin nötigen Sanierungen, Umbauten, Erweiterungen von öffentlichen Räumen, Strassen, Plätzen oder Wegen wird das Lichtkonzept zum Tragen kommen. Dabei ist es durchaus denkbar, dass auch abgeschaltet wird, wo künstliches Licht nicht nötig oder schädlich für die Umwelt ist.

## Drei Phasen des Lichtkonzepts

Dem Lichtkonzept liegt ein pragmatisches Vorgehen zu Grunde. Die Erprobung lichtplanerischer Projekte soll das Rahmenkonzept ergänzen und modifizieren.

Drei Phasen:

- › Das Rahmenkonzept legt die Spur auf der Basis der stadträumlichen Analyse (Stadtform) und der betrieblichen Vorstellungen.
- › Mit Pilotprojekten zu den bedeutendsten Orten und Objekten werden Erfahrungen gesammelt, soll das Konzept für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden.
- › Auf Grund der Erkenntnisse aus den Pilotprojekten wird das Rahmenkonzept präzisiert oder – falls nötig – auch korrigiert.

## Private als Partner

Die Verwirklichung des Lichtkonzepts ist nur in enger Zusammenarbeit der Stadt mit den privaten Grundeigentümern und Hausbesitzern möglich: bei Projekten der Stadt im öffentlichen Raum, aber auch bei privaten Projekten, die auf den öffentlichen Raum ausstrahlen. Das Lichtkonzept bildet die Basis für die Beratung. Eine Arbeitsgruppe koordiniert die städtischen Vorhaben und berät Private bei der Projektierung von Lichtprojekten

Kontakte: Amt für Baubewilligungen  
Neugasse 3, 9004 St.Gallen  
Telefon 071 224 58 41  
baubewilligungen@stadt.sg.ch



Stadt St.Gallen

# Lichtkonzept

Strategie und Konzept  
für das künstliche Licht  
im Stadt- und Landschaftsraum

## Anspruch

Die Stadt in der Nacht erfordert besondere Aufmerksamkeit. Künstliches Licht charakterisiert die städtischen Räume anders, verändert ihre Wahrnehmung. Das Nachtkleid soll dem Charakter und den Besonderheiten der Stadt St.Gallen entsprechen, ihre Qualitäten erlebbar machen und dem Anspruch nach subjektiver Sicherheit und guter Orientierung der Bevölkerung genügen.

## Ziele

- Das Lichtkonzept
- › basiert auf einer räumlichen Interpretation
  - › geht auf die Anliegen Sicherheit, Orientierung im Stadtraum ein
  - › befasst sich mit den technischen und energetischen Aspekten
  - › bezieht sich auf die Raumatmosphäre und relevante städtebauliche Schwerpunkte
  - › macht Vorschläge zu aktuellen Handlungsfeldern und zur Umsetzung
- Nicht mehr Licht, sondern besseres und gezielteres Licht*

## Licht in der Stadt

Im Umgang mit der öffentlichen Beleuchtung gelten stadtgestalterische und energetische Grundsätze.

### Stadt der feinen Lichter

Es wird eine ruhige, sensible, differenzierte Lichtgestaltung angestrebt. Grossflächige Anleuchtungen werden nur bei ausgewählten öffentlichen Bauten mit herausragender Bedeutung eingesetzt.

### Stadräume gestalten

Mit dem öffentlichen Licht werden wichtige Orte der Stadt gestaltet. Dabei ist eine ganzheitliche Betrachtung der raumbeflussenden Beleuchtungsträger (Reklamen, Sicherheitsbeleuchtung, Festbeleuchtung, ...) erforderlich.

### Kein Licht ohne Dunkelheit

Der Kontrast der differenziert leuchtenden Stadt und der dunklen Hügellandschaft ist zu stärken. Landschaften am Stadtrand sollten möglichst ohne künstliches Licht, parkartige Gebiete innerhalb der Stadt mit zurückhaltender Beleuchtung erlebt werden.

### Raum erleuchten statt Leuchten inszenieren

Raum und Architektur werden betont. Die Leuchten ordnen sich zurückhaltend in das Orts- und Landschaftsbild ein. Es soll eine dauerhafte, ruhige Gesamtwirkung erzielt werden.

### Normgerechter und nachhaltiger Einsatz

Die gültigen Normen für die Sicherheit werden eingehalten. Bei Ersatz oder Neubau werden technisch aktuelle Leuchten und Leuchtmittel verwendet.

### Lichttechnische Gütemerkmale werden beachtet

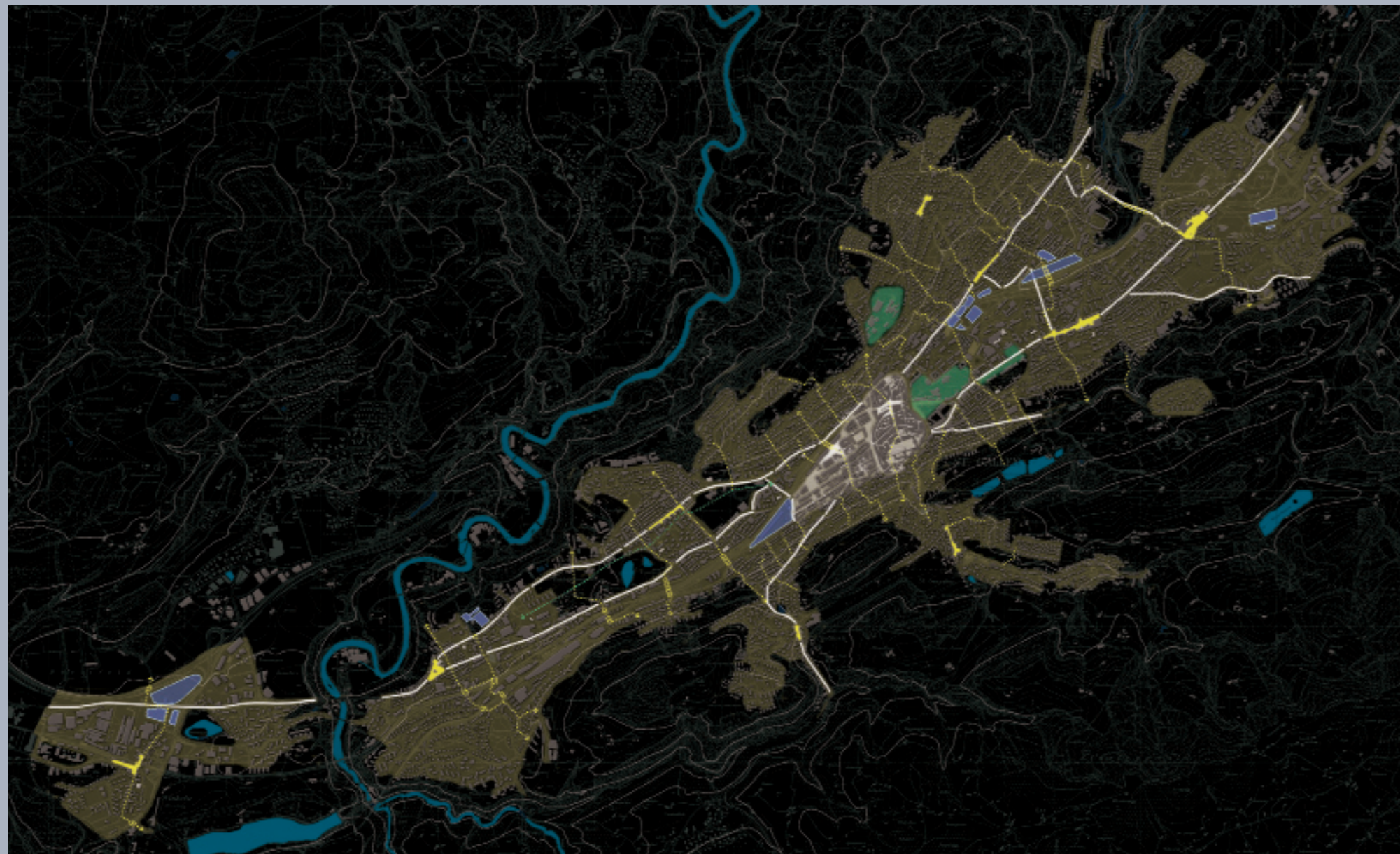
Die Verkehrsbeleuchtung ist nicht Teil des Lichtkonzepts, wird aber durch dieses ergänzt. Die gegenseitige Koordination wird situativ vorgenommen.

### Lichtverschmutzung vermeiden

Im Sinne der Vorsorge für alle Lebewesen soll ineffizient eingesetzte Beleuchtung vermieden werden. Die sensiblen Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelten werden geschont.

## Stadtform und Licht

Aufbauend auf der städtebaulichen Analyse bestimmt der Rahmenplan wichtige Räume und Objekte der Stadt, an denen sich die Identität festmachen lässt – geprägt von der historischen-städtebaulichen Bedeutung und der visuellen Präsenz. An diesen Orten setzt sich die Stadt aktiv für die Umsetzung von Lichtprojekten ein. Individuelle Vorhaben sollen vom Konzept profitieren, sich aber auch an den Grundsätzen und Kriterien orientieren. Private Interessenten können sich von den Fachleuten der Verwaltung beraten lassen.



### Altstadt

Gerade in der Altstadt steht der stimmungsvolle Charakter der Lichtführung im Vordergrund. Ziel ist es auch, die bestehenden Ausleger in den Gassen zu erhalten und umzurüsten. Schaufensterbeleuchtung und Reklamen haben einen grossen Einfluss auf das Gesamtbild. Der Klosterhof soll sein ruhigeres, dunkleres und dezentes Nachbild behalten.



### Stickereigeschäftshäuser

Ein Sonderthema im Lichtkonzept sind die Stickereigeschäftshäuser. Sie repräsentieren mit ihrer Architektur und Formensprache eine wichtige Phase der wirtschaftlichen und baulichen Entwicklung im Stadtbild. Turmartige Aufbauten, besondere Fassadengliederungen sind ebenso kennzeichnend, wie die auffälligen, weltgewandten Namen – Merkmale, die dezent in der Nacht hervorgehoben werden können.



### Innenstadt – Strassenräume und Plätze

Dem Charakter der linear angelegten und seitlich gefassten

Strassenräume der Innenstadt wird mit axial aufgehängten Überhängern am besten entsprochen. Die Lichter der Schaufenster und Reklamen lassen sich ins neue Nachtbild integrieren und können im Idealfall – wie an der Waisenhausstrasse der «Manor» – die Aufgabe der öffentlichen Beleuchtung übernehmen.



### Kirchen und Hochhäuser

Die Stadtsilhouette mit ihren zahlreichen Kirchtürmen vor den bewaldeten Hügelkuppen zeigt ein visuell dichtes Bild. Sie sind wichtige und gut sichtbare Orientierungspunkte. Das künstliche Licht soll die Gesamtwirkung der Glockentürme und die Tiefenwirkung der Fassaden unterstreichen. Bei den ausgewählten Hochhäusern eignet sich die obere Gebäudegliederung für die Betonung mit Licht.



### Parkanlagen mit öffentlichen Gebäuden

Die öffentlichen Bauten östlich der Altstadt liegen eingebettet in grosse Grünanlagen. Mit dem künstlichen Licht sollen die Eingangsfronten betont werden. Die Vorbereiche sollen im indirekten Licht liegen und durch ihre Dunkelheit einen Kontrast bilden. Die Tiefenwirkung des Raumes wird erlebbar. Innerhalb der dunklen Parkanlagen wird das primäre Wegnetz beleuchtet und einzelne Objekte hervorgehoben



### Orte in den Quartieren

Mit gezielten Lichtinterventionen können zentrale Bereiche in den Quartieren aufgewertet werden. Die vorhandenen gestalterischen Elemente sollen zu einer vielschichtigen Licht-Komposition gefügt werden. Visuelle Beziehungen auf umliegende Blickpunkte verbessern die Orientierung und sind Teil der Individualität des Orts. Sie sollen aber auch dem Sicherheitsempfinden der Bevölkerung Rechnung tragen.



### Wege und Treppen

Zahlreiche Treppen führen vom Tal zu den höheren Bereichen der Siedlung. Ihre Beleuchtung stellt eine besondere Herausforderung dar – Sicherheitsaspekte und Blendwirkung stehen im Vordergrund. Eine Studie soll zusätzlich zum Rahmenplan die Bedeutung und Charakterisierung der verschiedenen Treppen verfeinern und die Auswahl für die Lichtgestaltung erleichtern.



### Hauptverkehrsstrassen

Die Hauptverkehrsstrassen zeichnen die vorgegebene lineare Struktur der Stadt nach. Leichte Richtungswechsel und sanfte Steigungen charakterisieren den Verlauf der langen Strassen – häufig im Wechsel zwischen enger Bebauung und offenen Freiräumen. Neben den Normvorgaben sollen durch die Anordnung der Überhänger einzelne Strassenabschnitte betont und gegliedert werden.



### Moderne Arenen und Märkte

Einkaufszentren, Messehallen und Stadien sind «innere Welten» mit undurchlässigen Fassaden. Die repräsentative Darstellung nach aussen erfolgt durch Zeichen, Schriften und Marken, die auch in der Nacht sichtbar sein sollen. Zeitgemässe Lichtkunst könnte die sinnentleerten Abstandflächen zum «Sprechen» bringen – überzeugend durch Innovation – nicht durch Helligkeit.



### Dunkelräume in der Landschaft

St.Gallen liegt in einer reich gegliederten Hügellandschaft. Stadtnahe Landschaftskammern und Hügelschultern mit Aussichtspunkten prägen den Übergang zur offenen Landschaft. Im Mittelpunkt steht die Qualität der Dunkelheit als erlebbare nächtliche Landschaft mit dem Blick auf die Lichter der Stadt. Künstliches Licht ist nicht oder nur sehr beschränkt nötig. Wo vorhanden, soll es entfernt werden.